**Zeitschrift:** Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

**Band:** 6 (1857)

Artikel: Daniel Müslin, Selbstbiographie eines bernischen Landgeistlichen : ein

Sittengemälde aus dem Ende des XVII. und Anfang des XVIII.

**Jahrhunderts** 

**Autor:** [s.n.]

Vorwort

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-119724

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Daniel Müslin,

# Selbstbiographie eines bernischen Candgeiftlichen.

Ein Sittengemälde aus dem Ende des XVII. und Anfang des XVIII. Jahrhunderts.

Mitgetheilt von A. Haller, Pfarrer in Biel

### Vormort.

Unter dem handschriftlichen Nachlaß meines Großvaters David Müslin, mit dessen Biographie ich seit geraumer Zeit beschäftigt bin, sinden sich, neben mehreren andern, zwei Manuscripte aus dem Ansang des vorigen Jahrhunderts, und beide von derselben Hand geschrieben.

Das Eine hat den Titel: Danielis Musculi Bernatis

Sors et Vita, mit dem Motto aus Joh. Owenus:

Ultimus est vitæ mors actus, amara jocosæ Cui vita fuit seria, mors jocus est.

Diese Handschrift enthält 242 Folioseiten, ist von dem, dessen Lebensschicksale darin geschildert werden, selbst gesschrieben und trägt das Datum 1736. Einige Zusätze reichen jedoch bis 1738. Da mir dieselbe als Zeit= und Sittengemälde einiges Interesse darzubieten schien, so habe ich sie, ohne dabei die eigenthümliche Schreibart zu versändern, jedoch mit Auslassung einer Menge von lateinischen Citaten und zwar interessanten aber zuweitführenden Details, zusammengezogen, und ihr die Gestalt gegeben, in der sie nun im Taschenbuche erscheint. In Namen und Sachen

wurde nichts verändert. Die historische Treue ist daher des Verfassers Verantwortlichkeit, nicht die meinige. Auch die Eigenthümlichkeit ist beibehalten worden, daß der Verfasser von sich in der dritten Person redet. Er hat diese Form offenbar aus Bescheidenheit gewählt, und die Leser des

Tajdenbuchs werden fich daran nicht ftogen.

Daniel Müslin hat seine Selbstbiographie nicht für die Deffentlichkeit, sondern nur für die Seinigen bestimmt. Um so ruckhaltsloser redet er, und schüttet darin sein Berg und seinen Gram aus. Er ift einer derjenigen Manner in jener Zeit des Freistaats Bern, welche das schreiende Migverhältniß zwischen ihrer auf ernften flaffischen Studien ruhenden Bildung und ihrer, einer mächtigen Oligarchie gegenüber, fehr untergeordneten gesellschaftlichen Stellung tief empfanden und nur schwer ertrugen. Daher die durch Die ganze Darstellung seines Lebens durchgehende Mißstim= mung gegen die regierenden Beschlechter, die er fich wohl an Macht, keineswegs aber an Bildung und wissenschaft= licher Tüchtigkeit überlegen fühlte. Es war aber auch wirklich hart und entwürdigend für Männer, die in ihrer Studienzeit und an auswärtigen Akademien von den ersten theologischen Größen eines ehrenden Umganges gewürdigt geworden waren, und in der Welt fich umgesehen hatten, heimgekehrt in's Vaterland, bei aller Tüchtigkeit dennoch ohne die oft theuer genug erkaufte Sulfe vielgeltender Batrone, Onkeln, Basen und Tauspathen auch nicht die ge= ringste Bergpfarrei erhalten zu konnen. Der, mit den, dem Trauerspiel vom Jahre 1749 in der Burgerschaft Berns vorhergegangenen Bewegungen schon vertraute Lefer des Taschenbuches, wird in dieser Biographie einen vielleicht nicht unwillkommenen Beitrag zum Berftandniß jener Beit finden, mancher andere Leser aber erkennen, wie unrecht man ihr thut, sie so schlechthin "die gute alte Zeit" zu nennen. ift manches Schlimme und Bedenkliche in den staatskirch. lichen Berhältniffen unseres Rantons und unserer Beit, aber so schlimm, wie die damaligen, find fie lange nicht. Auch das läßt fich aus diesem Sittengemälde lernen.

Das andere obenerwähnte Manuscript von demselben Berfasser hat den Titel: "Mein Daniel Müslins, jest= maligem Prädikanten zu Boltigen, Hand= und Hausbuch," und besteht in zwei Folio=Bänden, jeder von 300 Seiten. Es ist dieses Hand= und Hausbuch, angefangen 1701 und reichend bis Ende 1720, beides, ein Tagebuch und ein Haushaltungsbuch, aus dem sich zwar keine Zeitgeschichte, wohl aber auß genaueste und deutlichste das Lebensbild einer damaligen Landpfarrer=Familie würde darstellen lassen. Es hätten aus demselben noch manche Pfarrer-Ersahrungen damaliger Zeit in die Biographie eingeslochten werden kön= nen, ich fürchtete aber ohnedieß dem Leser zu lange ge= worden zu sein, und habe es darum unterlassen. Hingegen bringen die Anmerkungen einige kleine Züge aus dieser zweiten Handschrift.

Daniel Müslin war überhaupt ein äußerst sleißiger, besonders für Geschichte, namentlich Kirchen = und Kunstgeschichte, lebhaft sich interessirender, gelehrter Mann. Das beweisen theils die in seinem Hand = und Hausbuche oft vorkommenden Erwähnungen seiner Lektüre, theils das genaue Verzeichniß seiner Kollektaneen, welches sich auf 6 Bände in Duodez, 44 in Quart, 2 in Octav und 7 in Folios-Format besäuft. Leider ist von allen diesen Bänden, worsunter einige "Sammlungen zur bernischen Kirchengeschichte seit der Reformation" enthielten, nur noch ein Einziger vorhanden, der von des Verfassers Fleiß Zeugniß ablegen kann. Ich schließe dieses kurze Vorwort mit dem Wunsch, daß die nachfolgende Selbstbiographie dem Leser dieselbe Theilnahme an des Verfassers mancherlei Prüfungen einstlößen möge, wie mir, als sie mir in die Hände siel.